

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 69 (1992)
Heft: 3

Artikel: Ja und nein : ein Programm für die Fastenzeit
Autor: Schenker, Lukas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031546>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ja und Nein – ein Programm für die Fastenzeit

P. Lukas Schenker

Von Jesus stammt das Wort: Euer Ja sei ein Ja, euer Nein ein Nein; alles andere stammt vom Bösen (Mt 5, 37, Einheitsübersetzung). Jesus sagte es im Zusammenhang seiner Belehrung über das Schwören (Mt 5, 33–37), das bei seinen Zeitgenossen verschiedentlich angewendet wurde. Je nachdem, ob man beim Himmel, bei der Erde, bei Jerusalem oder bei seinem Haupt schwor, war man strikte, weniger oder gar nicht verpflichtet. Letztlich wollte man mit diesen Unterscheidungen die Verpflichtung umgehen, die man beim Schwören einging. Denn Schwören war und ist eine heilige Sache, weil zum Schwören an sich die Berufung auf Gott als Wahrheitszeugen gehört. Durch das Schwören bei etwas anderem als Gott klammerte der Schwörende Gott aus und damit auch seine Verpflichtung: Schwören wurde damit zum Täuschungsmanöver gegenüber dem Mitmenschen (vgl. Mt 23, 16 bis 22). Solcher Wortklauberei und innerer Unehrlichkeit stellte Jesus seine Forderung entgegen: Ich aber sage euch: Schwört überhaupt nicht! Von den Seinen verlangt er ein klares, ehrlich gemeintes Ja oder Nein, alles andere stammt vom Bösen, vom Teufel, dem Vater der Lüge (Joh 8, 44).

Ja oder nein sagen, heisst klare Position beziehen. Beispielhaft kommt bei Jesus diese Haltung zum Ausdruck in den Berichten über seine Versuchung. Für den 1. Fastensonntag aller drei Lesejahre ist immer der jeweilige Evangelienabschnitt von der Versuchung Jesu vorgesehen; denn jedes der drei ersten Evangelien erwähnt die Versuchung Jesu, Markus (1, 12 f.) allerdings nur, dass Jesus vom Satan in Versuchung geführt wurde, mehr nicht. Matthäus (4, 1–11) und Lukas (4, 1–13) le-

gen die Versuchungsgeschichte ausgestaltet vor. Dreimal setzt der Teufel bei Jesus an. Lukas stellt, verglichen mit Matthäus, die zweite und dritte Versuchung um. Diese Unterschiede brauchen uns aber nicht zu verwirren. Die Überlieferung davon hat sich einfach etwas unterschiedlich in den Aufzeichnungen des jeweiligen Evangelisten niedergeschlagen. Wie sich diese Versuchungen bei Jesus genau abgespielt haben, lässt sich schwer sagen. Sicher sind diese Berichte nicht «wörtlich» zu nehmen in dem Sinne, als ob sich Jesus und der Teufel Wortgefechte geliefert hätten und miteinander im Heiligen Land herumgezogen wären. Eher dürfte es sich um innerseelische Vorgänge handeln, wodurch der Satan Jesus die Versuchungen vorgegaukelt hat. Wenn wir uns ein wenig in die Lage Jesu hineinversetzen, können wir uns diese Versuchungen sehr wohl vorstellen. Jesus wusste um seine «Macht», er hat sie später immer wieder gebraucht, um Kranke zu heilen und die verschiedensten Wunder zu wirken. Aber Jesus hat seine Vollmacht nie zu seinen eigenen Gunsten gebraucht. «Wenn du Gottes Sohn bist, so befiehl diesen Steinen, zu Brot zu werden» (Lk 4, 3). Was lag nach vierzig Tagen Wüstenaufenthalt und Nahrungslosigkeit näher, als sich den Hunger zu stillen mit einem Wunder, das Jesus ohne weiteres für sich hätte wirken können. Jesus sagte aber nein dazu.

Die zweite Versuchung (nach Lukas) müssen wir mit Blick auf Jesu Lebensende sehen. Ihm stand der Tod am Kreuz bevor. Die anfängliche Begeisterung der Menschenmassen schlug allmählich ins Gegenteil um. Hätte Jesus die Menschheit nicht «billiger» haben können? «All die Macht und Herrlichkeit dieser Reiche



Versuchung Jesu. Holzschnitt aus einem Wiegendruck um 1485.

(der Erde) will ich dir geben ... wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest» (Lk 4, 6 f.). Jesus sagte aber nein dazu.

Mit dem Schauwunder, sich von der Höhe des Tempels herabzustürzen und dabei vermessenlich auf Gottes Hilfe zu vertrauen, hätte sich Jesus das Ansehen und die Bewunderung der Öffentlichkeit leicht erwerben können. Dass er ein absolutes Vertrauen in Gott, seinen Vater, hatte, ist nicht zu bezweifeln, aber

für sich selber in seinem Vertrauen zu seinem himmlischen Vater dessen Eingreifen müssen zu provozieren, dafür war er nicht zu haben. Jesus sagte eindeutig nein dazu.

Jesus hat bei diesen Versuchungen, die alle gegen seine göttliche Sendung als Messias gerichtet waren, konsequent sein unerbittliches Nein gesagt. Jesus hat aber auch konsequent nein gesagt zu allem, was seine Sendung behinderte, kam er doch in diese Welt «für uns

Menschen und zu unserem Heil» (Credo). Er sagte darum nein zu allem, was menschliches Leben entwürdigte, erniedrigte und verunmöglichte. Er sagte nein zu jeder Art von Egoismus, Überheblichkeit und Ungerechtigkeit. Er sagte nein zu allen Formen von Lieblosigkeit, nein zu allem, was Gott missfällt. Er hat sich nie gleichgültig oder nachlässig gegenüber dem Bösen verhalten, jedoch sehr wohl gegenüber dem Menschen, der damit behaftet war, um ihm Gottes Heil anzubieten.

Diesem konsequenten Nein Jesu entspricht aber ebenso sein konsequentes Ja. Jesus hat ja gesagt zum Willen seines Vaters. «Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat, und sein Werk zu Ende zu führen» (Joh 4, 34). Dieses Ja beinhaltet auch seine Zustimmung zu Leiden und Kreuz, wovon auch der Mensch Jesus verständlicherweise zurückschreckte. Aber das Wort am Ölberg, als Jesus in seiner Todesangst sogar Blut schwitzte, offenbart uns auch dazu sein volles Ja: «Vater, wenn du willst, nimm diesen (Leidens-)Kelch von mir! Aber nicht mein, sondern dein Wille geschehe» (Lk 22, 42). Ja sagte Jesus auch zu seinem Volk, das ihn schlussendlich ablehnte. Er gab deswegen sein Volk nicht auf, kehrte ihm nicht den Rücken; er litt an ihm und litt für es, ja er starb schliesslich für sein Volk. Jesus hat sein Ja und sein Nein auch klar und konsequent gelebt, und diese seine Haltung muss auch für uns Beispiel und Vorbild sein, weil wir als Getaufte und Gefirmte in die Lebensnachfolge Jesu gerufen sind. «Denn . . . Christus hat . . . euch ein Beispiel gegeben, damit ihr seinen Spuren folgt» (2 Petr 2, 21). Für die jährliche Erneuerungszeit der Kirche, die sog. Fastenzeit, als Vorbereitungszeit auf das Fest aller Feste, auf Ostern, könnten wir uns diese Haltung Jesu als Programm vornehmen:

- Klares Nein zu allem, was gegen Gott steht, aber auch klares Ja zu Gott und seinem konkreten Willen.
- Klares Nein zu allem, was menschliches Leben in Freiheit und Selbstverantwortung verunmöglicht, aber auch klares Ja zu allem, was menschliches Leben in seiner ganzen Vielfalt ermöglicht, in voller Solidarität mit allen in nah und fern.

Das ist mehr als auf etwas verzichten. Das sollten wir sowieso vermehrt tun in unserer Überfluss- und Konsumgesellschaft, weil es uns besser täte und wir uns selber, unserer Gesundheit und unserem Wohlbefinden gegenüber auch eine Verantwortung tragen. Jedoch bei diesem Ja und Nein in der Nachfolge Jesu ginge es um mehr:

- um sozialen Ausgleich und damit um ein Ja zu Solidarität mit allen Menschen und um ein Nein zu jeder Art von Ausnutzung und Ausbeutung von Menschen,
- um allseitige Gerechtigkeit und damit um ein Ja zu Menschenwürde mit gleichem Recht für alle und um ein Nein zu allen Formen von Ungerechtigkeit und Rechtsungleichheit,
- um den inneren und äusseren Frieden und damit um ein Ja zu Verständigung und Rücksichtnahme und um ein Nein zu ungerechtfertigter Gewaltanwendung und willkürlicher Machtausübung.

Und nehmen wir ruhig die vielbeklagte Verantwortung für die Schöpfung auch noch hinzu! Dann heisst das:

- ein Ja zur Schöpfung Gottes, die uns zu unseren Diensten und zur sinnvollen Nutzung anvertraut ist, und ein Nein zu jeder unnötigen Belastung der Umwelt und zu aller sinnlosen Ausbeutung und Verschwendung der Schätze der Erde.

Bei all dem darf es nicht einfach um mich und meine kleine Welt gehen, da ich daraus natürlich auch meine eigenen Vorteile ziehe, obgleich gewiss alles bei mir persönlich anfangen muss. Es muss uns aber auch um das Ganze gehen. Denn alle sollen teilhaben am umfassenden Heil Gottes, das uns Jesus durch sein konsequentes Ja und Nein gebracht hat. Jesus will uns als seine, ihm durch den Glauben und die Liebe verbundenen Werkzeuge benutzen, um dieses Heil allen jetzt und heute zu ermöglichen. Dafür könnte die Fastenzeit eine Trainingszeit sein, eine Zeit der Einübung dieser Haltung, damit wir dann, wenn es darauf ankommt, – und es kommt immer darauf an –, im Wettkampf des Lebens (vgl. 1 Kor 9, 24 bis 27) dazu fähig und gerüstet sind, unser eigenes Ja und Nein nach dem Vorbild Jesu zu sagen und zu leben. Gottes Gnade und Kraft helfe uns dazu, die angebotene Zeit zu nutzen.